

# Die Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Senefelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

<p><b>Abonnement.</b> Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Reg.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1.25.</p>	<p><b>Redaktion und Expedition.</b> Redaktion, Druck und Verlag: <b>Konrad Müller, Schützenstr.-Seipzig</b>, wohin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. Redaktionschluss: <b>Dienstag.</b></p>	<p><b>Insertion.</b> Für die dreigespaltene Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Belieferung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung.</p>
---	--	--

## Kollegen! Agitiert für die Organisation und sorgt für die Stärkung des Kampffonds!

**Achtung! Chemigraphen. Achtung!**  
Ueber die Firma **Magnus u. Co. in Berlin**, Biegelstraße 2, wurde die Sperre verhängt. Wir bitten Bezug strengstens fernzuhalten.  
**Die Verwaltung.**

**Bezug fernhalten!**  
Die Firma **Müller & Trüb in Aarau** und **Lausanne**, sowie **Gehr. Kümmerly in Bern** sind für Lithographen, Steindrucker und Berufs-genossen gesperrt.  
Der Vorstand des Schweiz. Lithographen-Bundes.

**Bekanntmachung!**  
Bund der Lithographen, Chemigraphen und zeichnerischen Reproduzenten. Stuttgart.  
In der am 30. Juni stattgefundenen Versammlung obigen Bundes wurden die Kollegen **S. Hagen**, als 1. Vors., **A. Vöffel**, als 2. Vors., **G. Hohnhausen**, als Kassierer, und **S. Ströbel**, als Schriftführer gewählt. Zuschriften sind an **S. Hagen**, Lithograph, Rosenstr. 60, II., zu richten.  
Der Vorstand.  
**J. A. A. Zeit.**

**An die Mitglieder des Zentralvereins der Formstecher u. deren Hilfsarbeiter Deutschl.**  
Mit dem heutigen Tage beginnt die Lieferung der „Graph. Presse“. Wir bitten nun die Filial-Vorstände, etwaige Aenderungen in der Zusendung oder Zahl der Exemplare an die Expedition direkt zu berichten. Ferner teilen wir noch mit, daß der Zentral-Vorstand sich wie folgt zusammensetzt:  
**A. Zeit**, 1. Vorsitzender, **Anton Matovsky**, 2. Vorsitz., **Louis Kaste**, Kassierer, **Worthberg** bei Hildesheim, Sandstr., **Eduard Hauptmann**, Schriftführer, **Ernst Kuhl** u. **August Brandes**, Beisitzer.  
Der Vorstand.  
**J. A. A. Zeit.**

**Die Gewerkschaften.**  
(Aus der „Vollständigen Arbeiter-Zeitung“.)  
Es ist das Schicksal jeder sozialen Bewegung, mißverstanden und mißrepräsentiert zu werden. Die moderne Gewerkschaftsbewegung bildet hieron keine Ausnahme. Welche Aberglauben sind ihr nicht schon unterschoben, welche Dummheiten ange-dichtet, welche Unmöglichkeiten imputiert worden! Die Unwissenheit und die geistige Trägheit, die Engherzigkeit und die im Dienste bestimmter Sonder-interessen stehende brutale Gewalt haben sich ver-bunden, um der Gewerkschaftsbewegung das Lebens-licht auszublenden, denn sie ist vielen ein gewaltiger Pfahl im Fleisch. Aber je mehr sie an diesem Pfahl zerren, um ihn aus ihrem Fleisch heraus-

zureißen, desto größer sind die Schmerzen, die sie sich dadurch selbst zufügen, denn dieser Pfahl hat scharfe Widerhaken.

Die Gewerkschaftsbewegung vernichten, hieße der modernen Arbeiterklasse das Recht und die Möglichkeit entziehen, gegenüber dem ausbeutenden Kapital ihr Existenzrecht als Kulturmenschen geltend zu machen. Den Berufsorganisationen der Arbeiter die Anerkennung versagen, heißt dem Schwachen das Recht absprechen, sich gegen die Willkür der Mächtigen in der einzigen ihm möglichen Weise zu verteidigen. Den Streikbewegungen der organisierten Arbeiter feindselig entgegenzutreten, heißt die Arbeiter zu dem Lose indischer Porzias verdammen.

Die Gesellschaft verlangt von jedem ihrer Glieder, daß es sich als ein nützlichcs Glied erweise. Der Zweck der Gewerkschaften entspricht diesem Verlangen, denn er besteht darin, dem Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, das ihn davor bewahrt, seine Hand wider die Gesell-schaft zu erheben und sich durch individuelle „ver-brecherische“ Selbsthilfe das zu rauben, was ihm die Gesellschaft versagt.

Der Staat fordert von jedem seiner Angehörigen, daß er ein guter Staatsbürger sei. Indem die Arbeiter sich durch planmäßige Organisation und gemeinschaftliches Handeln eine erträgliche Lebens-haltung zu sichern suchen, bemühen sie sich, die materiellen und moralischen Mittel zu erlangen, um „gute Staatsbürger“ zu sein.

Die organisierten Arbeiter stehen auf dem Boden des Rechtes. Sie haben in der ersten Schule bitterer Erfahrungen einsehen gelernt, daß sie einzeln der Uebermacht des Kapitals ohnmächtig gegenüberstehen. Sie haben gefunden, daß individuelles Handeln sie zum Spielball fremder Willkür macht. Und ge-zwängt auf diese Einsicht haben sie beschlossen, sich die Vorteile der Vereinigung zu nütze zu machen und der Macht des feilenlosen Kapitals die Macht ver-einigter lebendiger Intelligenz und Energie ent-gegenzusetzen zu dem ausgesprochenen Zwecke, sich und die ihrigen vor Bereubung zu schützen.

Wer daher der Gewerkschaftsbewegung feindsich entgegentritt, der leugnet das Recht der Arbeiter, sich zur Wahrung ihrer Interessen zu vereinigen, der leugnet den Anspruch der Arbeiter auf ein er-trägliches, menschenwürdiges Dasein und spricht ihnen das Recht ab, an den Erwerbsschaften unserer Zivilisation in einem ihrer sozialen Bedeutung und den Bedürfnissen ihres Bestandes und Gemütes entsprechenden Maße teilzunehmen.

Der Gewerkschaftsbewegung mögen viel Schwächen und Mängel anhaften, aber dieselben werden nicht dadurch beseitigt, daß man den weiteren Ausbau der Gewerkschaften und der Vertiefung ihrer grundlegenden Prinzipien jedes mögliche Hindernis in den Weg legt. Die Gewerkschaften haben schwere Fehler begangen, aber das ist kein Grund, ihre

nur allzusehr berechtigten Forderungen zurückzuweisen. Die Gewerkschaften sind nicht im Stande, aus schwachen Menschen vollkommene Wesen zu machen, aber diese schwachen Menschen werden sicherlich nicht besser, wenn man sie mit allen Mitteln der Niedertracht, Gemeinheit und Gewalt verfolgt und sie zwingt, nicht allein für ihre kümmerliche Existenz, sondern auch für ihre „gewährleisteten“ Rechte un-ablässig zu kämpfen.

Darum kommen wir zu dem Schlusse, daß die Gewerkschaften die thätigste Unterstützung jedes Kulturmenschen rechtlich verdienen. Wer den Ar-beitern keine menschenwürdige Existenz zu-gesteht, der hat in den Augen gerechter Men-schen auch keine Existenzberechtigung.

### Korrespondenzen.

**Aarau.** Der Streik bei Müller & Trüb, welcher nunmehr 9 Wochen dauert, ist durch die Abreise sämtlicher Streikenden, welche alle Stellung gefunden haben, formell beendet. Nachdem sämtliche Veruche, mit den Prinzipalen zu unterhandeln, an der seiner Zeit an dieser Stelle geschriebenen prophgen Haltung derelben scheiterten und damit die Möglichkeit zu einem annehmbaren Vergleich völlig ausgeschlossen war, hatte die Anwesenheit der Streikenden in Aarau keinen Zweck mehr und sind glücklicherweise ihre Bemühungen neue Stellungen zu erhalten, von gutem Erfolg begleitet gewesen. Die Haltung der Streikenden darf als eine vor-zügliche bezeichnet werden und sei unsern Kollegen für ihr mannhaftes Ausstehen der Dank ausgesprochen. Aber auch allen denen, welche durch moralische und finanzielle Unterstützung den Ausstehenden die Mittel und damit die Möglichkeit zum Ausstehen verschaffen, sei für ihre Hilfe gedankt. Gelernt haben die Kämpfenden und Besenden und die erhaltenen Lehren werden für die Zukunft von nützbringender Wirkung sein. Einen Erfolg hatte der Streik, aber bios einen indirekten und unvollständigen. Der Schweiz. Lithographenbestverein hat zur Arbeits-zeitfrage Stellung nehmen müssen und wenn auch dessen bezügliche Beschlüsse für seine Mitglieder laut einer offiziellen Mitteilung seines Vorstandes nicht bindend sind, so hat sich doch die Firma M. & T. gezwungen gesehen, in ihren Geschäften in Aarau und Lausanne für die Litho-graphen die 9stündige, für die Drucker die 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> stündige und für das übrige Personal die 10stündige Arbeitszeit einzuführen. Diese nur teilweise Besserung der zum Aus-stande führenden Arbeitsverhältnisse stößt sich aber einzig auf den Beschluß des Prinzipalvereins und werden dadurch die Bemühungen der Streikenden ignoriert. Die gerügten Zustände bestehen also zum größten Teil noch heute. Diese Zustände und das rohe Verhalten der Prinzipale während dem Streik bedingen die Aufrechterhaltung der verhängten Sperre bis zu demjenigen Zeitpunkt, den die Herren für geeignet erachten, mit der unterzeichneten Kommission in Unterhandlungen zu treten, zum Zwecke einer entgeltlichen verbindlichen Vermittlung zur Regelung der Arbeits-verhältnisse in ihren Anstalten. Bevor eine derartige Verständigung stattgefunden hat, ist die Sperre vollbe-derechtig und soll mit allen gesetzlichen Mitteln energisch durchgeföhrt werden.

Die Zentralleitung für die Reunionsbewegung.  
**Frankfurt a. M.** Die am 3. Juli vor der hiesigen Zahlstelle einberufene gutbesuchte Mitgliederversammlung beschäftigte sich u. a. mit der Frage der geplanten Beitrags-erhöhung. Kollege Trompeter, als Referent, entwarf in kurzen Umrissen ein Bild mit dem Motio, daß eine Beitrags-

erhöhung unbedingt erfolgen müsse, um zunächst den Streikfonds zu stärken und die weiter gesteckten Ziele zu erreichen, mit 20 Pf. Beitrag sei dies aber unmöglich. Redner glaubt, daß mit der Beitragserhöhung die Organisation mehr gestärkt werden könne, denn gerade die Buchdrucker, Bildhauer, Buchbinder etc. seien die stärksten Organisationen trotz der hohen Beiträge. Unter anderem führte Redner noch an, daß eine Verschmelzung mit dem Senefelder Bund das Ziel sei, wozu wir alle streben sollten, denn nur auf diesem Wege sei ein richtiges Bewußtsein zu bekommen. Außerdem sei dann nur noch eine Organisation vorhanden. Redner schließt mit dem Wunsche, daß hoffentlich der Tag nicht mehr ferne sei, wo die Verschmelzung der Organisation mit dem Bunde erfolgen könnte. Es entspann sich nunmehr eine lebhaft debattierte, in der die meisten Redner mit wenig Ausnahmen für eine Beitragserhöhung waren. Unter anderem wurde noch der Wunsch geäußert, daß alle Kollegen, welche der Organisation angehören und noch nicht Mitglieder des Bundes sind, dies unverzüglich nachholen möchten. Ein Teil der Redner war weiter der Meinung, daß bei einer Beitragserhöhung unbedingt die Arbeitslosenunterstützung eingeführt werden müsse und zwar so lange, als noch die beiden Organisationen getrennt marschieren. Es sei deshalb eine Urabstimmung vorzunehmen. Weiter wurde das Vorgehen der Lithographen einzelner Städte, Sonderorganisationen zu gründen, entschieden gemißbilligt. Während man auf der einen Seite eine Verschmelzung mit dem Bunde anstrebe, fange man auf der andern Seite mit Zersplitterungsversuchen an. Nachdem einem Antrag, den Beitrag auf 50 Pf. zu erhöhen, bis zur weiteren Klärung vorerst nicht beigestimmt werden konnte, wurde nachstehende Resolution angenommen:

Die heutige gutbesuchte Mitgliederversammlung des Vereins der graph. Arbeiter u. Arbeiterinnen erkennt an, daß die gegenwärtige Beitragsleistung von 20 Pf. pro Woche viel zu niedrig ist, gegenüber den Anforderungen, welche an die Organisation im Kampfe gegen die Ausbeutung und Unterdrückung gestellt werden. Ferner sieht die Versammlung in einer Erhöhung des Beitrages eine gleichere und gerechtere Verteilung auf alle Mitglieder zur Verbesserung zum Kampffonds und nimmt daher einer vorläufigen Erhöhung des Verbandsbeitrages zu, verbindet hiermit auch gleichzeitig den Wunsch, mit all ihr zu Gebot stehenden Kräfte auf eine Verschmelzung mit dem Senefelder Bund hinzuwirken. — Außerdem protestieren die Kollegen Frankfurt entschieden gegen die Gründung von Sonderorganisationen der Lithographen und zwar in einer Zeit, in der man das geistliche Fraktionsrecht durch ein reaktionäres Vereinsgesetz vollständig verdrängt will."

Die hierauf folgende Wahl der Ortsverwaltung ergab, nachdem der erste und zweite Bevollmächtigte, die Kollegen Weiß und Trompeter, eine Wiederwahl wegen überhäufte Arbeit erhalten haben, folgende Resultat: 1. Vor. Herr. Werner, Lithogr.; 2. Vor. Joh. Berg, Steindr.; Kass. Peter Matthes, Steindr.; Stell. Witb. Hochländer, Photogr. — Zum Schluss riefen wir noch an die Frankfurter Kollegen den Wunsch, die Verschmelzungen so zahlreich event. noch stärker zu beschleunigen, wie die hier, dann werden auch wir durch gedeihliches Arbeiten nach und nach zum Ziele gelangen. W.

Kaufmann. Vor einigen Wochen erschien hier ein Steinrunder Namens Wertenthaler aus Nürnberg. Derselbe verhandelt von verschiedenen Kollegen Geld herauszulocken, ließ sich sogar im Verein aufnehmen und entwickelte sich nachher als Streikbrecher, was er auf Vorhalt entschieden leugnete und durch seine Zwalidentarte, auf der sonderbarer Weise keine Marke von Preußen aufgedruckt war, uns zu beweisen suchte. Wir warnen hiermit die anderen Mitglieder vor diesem Herrn.

Die Verwaltung.

Leipzig. Öffentliche Versammlung der Lithographen in der Flora, am 26. Juni. Beginn abends 8 Uhr. Bureau: Jisch, 1. Vor., Grassmann, 2. Vor., Voigt, Schriftführer. — Kollege Richter führt ungefähr aus: Die Motive, die uns veranlaßt haben, die Frage der Sonderorganisation näher zu treten, sind: Die Behauptung in den einzelnen Geschäften, die oft ans Judasgarn grenzt und ferner die Löhne, die den Gehülften gezahlt werden. Augenblicklich herrscht eine überaus günstige Geschäftslage und leistungsfähige Lithographen sind so rar, wie seit Jahren nicht. Die Löhne und die Behandlung sind trotzdem nicht besser geworden. Deshalb haben die Kollegen nun sich nicht aufgelöst? Wir sind nicht einig! Zwar hat sich der Verein der graphischen Arbeiter sehr bemüht, die Lithographen in die Organisation hineinzuziehen, leider ohne Erfolg, teilweise ist es sogar rückwärts gegangen, in letzter Zeit glaube ich, sind mehr aus als eingetreten. Viele Kollegen jagen sich eine Organisation, die 8-10 verschiedene Vereine in sich vereinigt, kann nur die Interessen derjenigen wahrnehmen, die die Majorität bilden, und das sind die Steindrucker. Die Lohnkämpfe sind nur der Steindrucker wegen geführt worden, wir haben mit dazu geopfert. Aus verschiedenen Städten sind Anregungen gekommen, die Lithographen (speziell zu organisieren, weil Lithographen allein ihre Interessen besser vertreten können, als der Verein der graphischen Arbeiter. Ich will den Grund, der uns zum Vorgehen veranlaßt, vorführen. Die Stuttgarter veröffentlichten in Nr. 9 der „Gr. Pr.“ einen Artikel: „Mängelband der Selbstständigkeit“. — (Redner verliest denselben.) Wir, welche die Bewegung in Leipzig in Fluss gebracht haben, stellen uns auf denselben Standpunkt, ausgenommen den sachtechnischen Teil, es würde zu viel kosten, auch kann man in städtischen Anstalten dasselbe bedeutend besser haben. Die Redaktion der „Gr. Pr.“ hat zu diesem Artikel einige Randbemerkungen gemacht. (Redner verliest dieselben.) — Was liegt nicht in einem Zeitraum von 20 Jahren? Heute muß eine Sonderorganisation unter ganz anderen Verhältnissen ins Leben treten. Um die Kollegen zu organisieren, muß man auch mit

ihren jetzigen Schwächen rechnen. Die Hauptsache ist, sie in eine Organisation zu geben, die Aufklärung in jeder Hinsicht schafft, dann werden sie auch die nach der „Gr. Pr.“ ihnen noch anhaftenden „bürgerlichen Ereskalen“ abstreifen. (Redner verliest den Artikel der Stuttgarter in Nr. 30 der „Gr. Pr.“) Ich bitte Sie, sich lebhaft an der Diskussion zu beteiligen und ungelänglich Ihre Meinung auszusprechen, ob Ihnen eine Sonderorganisation oder der Verein der graphischen Arbeiter sympathischer ist — oder ob Sie weiter schlafen wollen, wie Sie bisher geschlafen haben. Ich hoffe, daß Sie sich in der Mehrzahl unserer Beirathungen anschließen. — Kollege Goldhagen: Von den Kollegen der Leipziger Kunstbrud- und Verlagsanstalt ist die Bewegung ausgegangen. Als Vertrauensmann bin ich beauftragt, dieses zu verdommelchen. Da ich kein besonderer Redner bin, habe ich meine Sache zu Papier gebracht. Beide Berufe, Lithographen und Drucker, sind, obwohl sie einander ergänzen, in ihrem Thun so unabhängig, daß ein Zusammengehen eine verfehlte Sache war. Die Lithographen haben sich nie dafür begeistern können, nicht aus „Künstlerstolz“, denn Künstler sind wir freilich nicht. Es mag wohl einige Kollegen geben, denen der Kampf schwilt, aber ich habe auch solche Drucker gefannt. Trotz der günstigen Konjunktur war es nicht möglich, die Berliner Forderungen durchzudrücken, wir find mit den Druckern zu Grunde gegangen, allen hätten wir unser Ziel erreicht. Lithographen werden überall gesucht, — der Hunger, der gewöhnlich der Grund ist, wenn jemand an seinen Arbeitsgenossen zum Verräter wird, hätte hier gefehlt. Auch durch ungelernete Arbeiter oder Lehrlinge kann der Lithograph nicht ersetzt werden, wie bei den Druckern, wo es oft Monate lang geht, und ein arbeitswilliger Maschinenmeister oft zu gleicher Zeit drei Maschinen bedient, unter gleichen Verhältnissen kann ein Lithograph nicht zugleich an 3 Platten arbeiten. Ein Streik bei uns nun also nicht so leicht illusorisch gemacht werden. Gehen wir mit den Druckern, so findet eine bedeutende Verschiebung zu unseren Ungunsten statt. — Wer war nach dem Berliner Streik noch monatelang zu unterstützen? — Drucker und Hilfsarbeiter! Trotzdem sind wir weit davon entfernt, die Urheber des Streiks für den ungünstigen Verlauf verantwortlich zu machen. — Die Verschmelzung der Lithographen ist eigentlich viel älter — die Berliner Lohnkata ist nur die Quittung dafür, wie wenig die Organisation im stande war, die Interessen der Lithographen zu vertreten. Eine Lohnkata ist bei uns Lithographen überhaupt ein Lindwurm, weil die Verschleidenheit der Kräfte zu groß ist. Bei mehr mechanischen Berufen mag es angebracht sein, aber bei uns spricht auch das Talent mit. — Ueber die Frage, das eine Aufbesserung dringend notwendig ist, sind wir einig. In der jetzigen Organisationsform halten wir es nicht für möglich, der Lithograph hat kein Vertrauen zu derjenigen, die Drucker haben in derjenigen der Überwiegende Majorität, sie hat auch bisher nichts für die Lithographen leisten können. Nur eine Sonderorganisation ist dieses im stande. — Als Gegengrund wird immer angeführt, daß die Lithographen gesellschaftlich auf die Drucker angewiesen sind. Wir behaupten das Gegenteil. — Abfällige machen und Steinfluchen kann beim ev. Druckerstreik auch von Lehrlingen bejorgt werden. — Wir brauchen höchstens die Andrucker, die auch einen besseren Lohn verdienen möchten, wenn nicht immer für die Maschinenmeister der Name abgeschöpft würde. Uebrigens muß man mit den Druckern Hand in Hand gehen, man darf sich nicht feindlich gegenübersehen. Die Einkunft muß auch persönlich besser gewahrt werden. Der persönliche Umgang muß kollegialischer werden, das Angeben des oft schlechter bezahlten Lithographen seitens mancher Drucker um einen Obulus für Bier etc. gehört nicht zu den Seltenheiten. Der Ton bei manchen Druckern schießt viele Lithographen zurück. Blicken sie hinein in die Druckereien, welcher Umgangston dem weiblichen Personal gegenüber oft angeblasen wird, der sich manchmal den Mädchen gegenüber bis zur Uneträglichkeit steigert, vorzüglich wenn der Alkohol seine Wirkung thut, denselben Mädchen gegenüber, die doch Kampf- und Leidensgenossinnen sind. — Zu Ehren des Druckers bemerke ich ausdrücklich, daß solche Elemente nicht typisch sind, doch tragen sie dazu bei, den Stand in den Augen anderer herabzuwürdigen — freilich giebt es auch unter uns rüchtige Schafe, aber doch vereinigt. — Ich habe mich anfangs geäußert, diesen wunden Punkt zur Sprache zu bringen, aber es ist zur Klärung notwendig, man gesteckt sich auch auf anderer Seite nicht, über die „Lithographen-Welger in Pumphosen und Schnabelschuhen“ herzugehen und es ist ein Grund mit, weshalb mancher Lithograph der gemeinschaftlichen Organisation fern bleibt. Wenn wir nur eine Sonderorganisation gründen, wo alle diese sogenannten Gründe der Indifferenten nicht mehr vorhanden sind und es uns gelingt, die Lithographen zum großen Teil zu organisieren, so ist das unbedingt ein Fortschritt gegenüber der jetzigen Lage. — Darum geht unser Wunsch nach einer zentralisirten Lithographenorganisation. Zu verisieren haben wir nichts — wohl aber alles zu gewinnen. Weiter gedanken wir auf alle Fälle zu kommen. Es führen viele Wege nach Rom, vermag der eine, schlagen wir einen andern ein. Und wenn Sie mit Engelszungen redeten, das bestehende Vorurteil gegen die jetzige Organisationsform werden Sie nicht vernichten. — Geht es uns freilich nicht, die Lithographen aus ihrer Kirchhofstube aufzurütteln, dann wollen auch wir mit weiter schlafen, auf die 20 Pf. wöchentliches Gehaltgeld soll es uns auch ferner nicht ankommen. Wenn uns unsere Gegner und die Unathmen überzeugen können, daß wir auf solchem Wege sind, so lassen wir uns gern belehren. Wir haben dann das Beste gewollt, daß sei unser Trost. — Kollegen! Morgen ist der sog. Siebenschläfer, lassen Sie das für uns keine Vorbedeutung sein, daß wir weitere sieben Jahre schlafen wollen! (Beifall.) Kollege Schmertosh, Lithogr.: Ich erwarte die folgenden Redner nicht in dem gefälligen Ton fortzufahren, ich

habe viel Lithographen gefannt, die dem Alkohol mehr huldigten, wie mancher Steinrunder. — Kollege Theodor Heyde (wird mit tröstlichen Bemerkungen empfangen) erklärt, daß die Uneinigkeit der Lithographen an ihrer Lage Schuld sei, man müsse sich auch im Weidicht untereinander besser vertragen und mit den Druckern Hand in Hand gehen. (Beifall.) — Kollege Arnold, Steindrucker: Da dieses die größte Lithographenversammlung sei, die er hier gesehen, bitte er, sich als Lithographen zu betragen und auch den Gegner ruhig anzuhören. — Kollege Schürmer-Altendurg: Die bisherige Organisationsform ist nicht dazu gestaltet, die Uneinigkeit der Lithographen in Einklang zu verwanfeln. Der Zentralfleitung ist kein Vorwurf zu machen, sie habe sich sogar sehr um die Kollegen bemüht, sie kann jedoch trotz aller Mühe den Hochdifferenzismus nicht beseitigen, einer Sonderorganisation dürfte das besser gelingen. Wollen wir doch erst die indifferenten Massen vereinigen, wenn wir dieses erreicht haben, gründen wir Verbände, Unionen. — Kollege Vindner, Steindrucker, verwahrt sich gegen den Ausdruck Goldhagens in Bezug auf den Umgangston der Drucker etc., und macht den Vorwurf, daß dadurch nur die Gehässigkeit in die Organisation hineingetragen würde. Er giebt kurz eine Geschichte der Gründung des Fachvereins im Jahre 1887 und kritisiert das damalige Verhalten der Lithographen, deren größter Teil in kurzer Zeit wieder unter allerlei nichtigen und teilweise lächerlichen Gründen in Scharen dem Verein den Rücken kehrte. Er gitterte die damaligen Ausführungen des Lithographen Karl Binstau, daß derselbe schon damals seinen Kollegen geraten hätte, den Künstlerstolz bei Seite zu legen, verurteilte in scharfer Weise das Benehmen von sieben Lithographen beim Wegel- & Raumann'schen Streik, die sich nicht scheuten, den Steindruckern als Aufseher in den Rüden zu fallen. Er empfiehlt den Lithographen warm, in die Zentralorganisation einzutreten, hier ihren Einfluß geltend zu machen und vor allem danach zu streben, die Abfönd- und die damit verbundene Hausarbeit abzuschaffen. Die Uebelstände sind nur gemein sam zu bekämpfen, er warnt dringend, falsche Bahnen zu wandeln. — Kollege Richter: Ich will natürlich trotz der Sonderorganisation mit den Druckern Hand in Hand gehen. Die Hausarbeit, die auch ich verurteile, findet auch bei den Juden Anklang, wenn bei diesen ihre Presse mit nach Hause nehmen könnten. Im Verein der graphischen Arbeiter stehen wir nicht geschlossen da, wir müssen eine geschlossene Organisation haben. — Schürmer-Altendurg hofft gerade den „Künstlerstolz“ durch Sonderorganisation zu beseitigen, giebt im übrigen Kollegen Vindner in Bezug auf Abföndarbeit recht. — Kollege Braunner bebauert den Ausdruck Goldhagens und bittet dem Räte Vindners zu folgen. — Kollege Goldhagen erklärte, daß es ihm ferngelegen, die Drucker in ihrer Gesamtheit anzugreifen, er möchte jedoch bei seiner Ansicht bleiben. — Nachdem noch verschiedene Redner, darunter die Kollegen Hirsch, Mühlingshaus (selbe gegen) und andere teils für, teils gegen eine Sonderorganisation lebhaft debattiert hatten, nahm der Vorsitzende des Vereins der graph. Arbeiter, Kollege Siller aus Berlin (dessen „zufällige“ Anwesenheit von einem Kollegen bewiesen wurde, da er es schon 8 Tage vorher gewußt habe) das Wort und führte in wichtiger Rede aus, daß die viel umfrittene Berliner Lohnkata nur deshalb von der Kommission so ausgearbeitet wäre, um die Privatlithographen mit ihren niederen Löhnen zu treffen, erklärte ferner die Zwecklosigkeit der Sonderorganisationen, warnte eindringlich vor einer solchen, da sie nur Zersplitterung hervorruft und unseren Gegnern den Steg erweiternde hilft und schließt mit der Aufforderung, sich der Zentralorganisation der graph. Arbeiter Mann für Mann anzuschließen. In Stuttgart wäre ihm gesagt worden, daß man den Schritt, sich abzusondern, bereits bereue. — Kollege Schmertosh erklärt, daß der Beruf der Lithographen und Drucker so verschieden wäre, daß beide zu keinem Verständnis kommen würden und empfiehlt eine Sonderorganisation zu gründen. — Nachdem noch einige persönliche Bemerkungen gefallen sind (Mühlingshaus wirft Schmertosh auf Grund des Protokolls der letzten Generalversammlung des Vereins der Lithogr. und Steindr., Inkonsequenz vor etc.) und verschiedene Schlussanträge gestellt waren, wird endlich über die aus der Mitte der Versammlung eingereichten Resolutionen abgestimmt.

Resolution I. Die heute am 26. Juni d. Z. tagende öffentliche Lithographen-Versammlung sieht in der Organisationsform des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen nicht die berufliche Vertretung für die Förderung der Interessen der Lithographen, wegen der in derselben vereinigt Kategorien. Sie kann trotz der gegenfeitigen Meinung von verschiedenen Seiten nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß die bisherige Organisationsform in Anbetracht der gegebenen Verhältnisse dem weiteren Entwicklungsgrad der Interessen der Lithographen so fördernd sein kann wie eine Parallelorganisation, bestehend aus nur Lithographen. Sie beschließt demgemäß, sich der Sonderorganisation anzuschließen und kräftig für die Weiterentwicklung zu sorgen."

Resolution II. Die heute im Saale der Flora stattfindende öffentliche Versammlung der Lithographen Leipzig erklärt nach den Ausführungen der verschiedenen Redner sich ferner nur dem Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands anzuschließen; sie ist der festen Ueberzeugung, daß eine Sonderorganisation der Lithographen nicht im Entferntesten die Lage der Lithographen zu heben imstande ist und verpflichten sich sämtliche anwesenden Lithographen dem Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen beizutreten, um gemeinschaftlich die Interessen unserer Berufs mit den Steindruckern etc. zu vertreten."

Für die erste Resolution stimmte von den ca. 250 Anwesenden rdw. 2/3 und ca. 20-30 Personen dagegen. Die anwesenden Drucker, sowie einige Lithographen ent-

hielten sich der Abstimmung. Sillier bittet den Geist der Solidarität aufrecht zu erhalten und auch der Zentralfaktion treu zu bleiben. — Schluß der Versammlung durch den Vorsitzenden um 12 Uhr.

**Leipzig.** Erklärung! Wir bitten alle diejenigen, die sich aus Anlaß der Leipziger Versammlung als Anhänger der Sonderbestrebungen bekannt haben, diese Anhängerschaft nicht etwa dadurch zu bekräftigen, daß sie nun, eine etwas positive Gestalt, einfaßbar Hand ihrer Ausstrahlung aus dem Verein d. gr. Arb. u. Arbeiterinnen erklären. Die vorgedachte Stunde in der betr. Versammlung verlagte uns die Zeit, in dieser Hinsicht auf die Kollegen einzuwirken. Erst müssen wir uns ein neues, besseres Obdach geizmetzt haben, ehe wir das alte verlassen. Wir sind doch auf die Sonderbestrebungen nicht deswegen gekommen, um damit eine Demonstration gegen den Verein in Szene zu legen, sondern nur weil wir hoffen, damit unseren Interessen besser zu dienen. Wir wollen nicht gegen, sondern Hand in Hand mit dem Verein gehen, nicht zerstreuen, wie man uns unterstellt, sondern aufbauen. Die Zahl der organisierten Lithographen soll nicht dadurch vermindert, sondern vermehrt werden und diesen Zweck hoffen wir durch die neue Formation zu erreichen, weil die bisherigen Mitglieder unter den Lithographen entweder der alten Organisation treu bleiben, oder zu uns übertreten, während ein gutes Teil, die bisher fern standen, neu hinzutritt. Verehrt wäre dieser Zweck, wenn Kollegen jetzt austreten, ehe eine neue Formation diese Bewilligung angenommen hat. Es soll jedem unbekanntem bleiben, auch fernerhin dem Verein d. gr. Arb. u. Arbeiterinnen anzugehören, im Gegenteil, das wäre nur um so besser. Unsere Absätze, aber nicht unzutreffende Kritik der verschiedenen Abstände geschah nicht aus Geschäftigkeit, sondern nur darum war es uns zu thun, alle die Symptome festzustellen, die die Abneigung der Lithographen gegen ihren Beitritt zum Verein d. gr. Arb. u. Arbeiterinnen erklären. Wir persönlich gehören der Organisation seit Gründung an und haben für dieselbe von jeher so gewirkt als es in unseren Kräften stand.

**Dermann Richter, N. Goldhagen.**  
**Stuttgart.** Am Mittwoch, den 30. Juni tagte im Restaurant Räder die erste Generalversammlung, zugleich offizielle Gründung des Bundes der Lithographen, Chemigrafen und gewerblichen Reproduzenten. Bei Punkt 1 der Tagesordnung: Bericht des Vorsitzenden und des Schriftführers der provisorischen Kommission, war den Kollegen Gelegenheit gegeben, Einsicht in das große Arbeitsfeld zu nehmen, das die Kommission zu überwältigen hatte und wurde derselben auch von Seiten der Versammlung der gebührende Dank für die gelebte Mühe erstatet. Ehe zu Punkt 2: Wahl der Verwaltung, übergegangen wurde, zeigten 4 Kollegen einen Dringlichkeitsantrag ein, zur sofortigen Einführung einer Arbeitslosenunterstützung zu streifen, welcher auch nach kurzer, freier Begründung und nach kurzer Debatte angenommen und die Regelung der Höhe und Art der Unterstützung der Verwaltung übertragen wurde. Es sei mir erlaubt, eine kurze Note darüber zu geben. In unseren neuen Statuten heißt es unter Rubrik „Unterstützung“ im § 8: „Anstrengung einer Hilfeunterstützung. Der Kommission war es bei der Beratung nicht möglich, irgend eine einigermaßen bestimmte Norm zu diesem Punkte festzulegen, sondern überließ es dem gegründeten Verein, hierüber bestimmtes aufzustellen. Aus vereinspolitischen Gründen nahmen die Antragsteller schon in der ersten Generalversammlung die Gelegenheit wahr, darüber bestimmtes zu erhalten, weil sich doch mancher organisierte Kollege, und zwar mit Recht, sagte, daß es doch ein Schritt in ungewisse Unterstützung sei, die Vorteile der Unterstützung der bestehenden Organisation fallen zu lassen, um in der neuen Organisation in ein noch immerhin, wenigstens in diesem Punkt, ungewisses zu treten, eine Hilfeunterstützung aber auch zugleich sehr leicht durchführbar sei, da bei einem wöchentlichen Beitrag von 40 Pf. in der Kasse bald so viel Geld sein werde, um ohne Sorgen darüber zu sein. Nun, durch die Annahme dieses Antrags ist unsere Unterstützungfrage geregelt, da nach unserem Statut Unterstützung für in Streit Geratene, sowohl als auch für Beschäftigte festgelegt ist. Punkt 2 ging sehr gut von statten. Auch hier wurde ein Antrag gestellt und zwar zur Einführung einer Preßkommission, welche die Pflicht hat, von Zeit zu Zeit in der „Gr. Br.“ rein sachliche, objektive Artikel mit neuen Gesichtspunkten, neuen interessierenden Anschauungen zu Recht und Fortkommen aller Kollegen zu bringen, zugleich auch etwaige Angriffe gegen uns im Namen des Vereins zurückzuweisen. Dieser Antrag wurde mit Freuden begrüßt und haben wir in den gewählten Kollegen die Garantie, unsere Sache stets vorzüglich vertreten zu sehen, geben aber zugleich der Dornenkrone Raum, daß unsere Gegner allerorts einsehen werden, daß es nicht unser Bestreben ist, bestehendes laim zu legen, sondern, daß wir im Interesse der Arbeiterschaft handeln. Zu Punkt 3: Schilderung der Kampfesweise des Kollegen Sillier und Genossen, soll hier wenig gesagt werden; wir wollen persönliche Nebenreden vermeiden, auch wird sich ein demnächst erscheinender Artikel mit dieser Sache befassen. In der Hauptfrage wurde das Vorgehen unserer Gegner beleuchtet und bedauert, daß die Befehdung teilweise bis zu dem Ton heruntergekommen ist, der nicht mehr anständig genannt werden kann. Weiter wurde unser Verbleiben bei der öffentlichen Versammlung, in der Kollege Sillier anwesend war, motiviert und der Kommission darüber beipflichtet. Herr Sillier soll uns in dieser Versammlung für sehr erklärt haben; nun ja, er ging über unsere Motivierung, die wir in 3 Gründen der betreffenden Versammlung eintrugen, in charakteristischer Weise hinweg. Man merkt die Absicht und wird verstimmt. Um 12 Uhr war Schluß der Versammlung. Str.

**Stuttgart.** Eine öffentliche Versammlung der Lithographen und Steindruckers tagte im Lokal Dinkelacker am 23. Juni. Die Tagesordnung lautete: Die Berliner Vohnstala

und die jüngsten Vorkommnisse in der Organisation, Referent Kollege Sillier. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden der Zahlstelle eröffnet. In das Bureau wurden gewählt K. Hartmann als 1., G. Schmid als 2. Vors. und G. Pfüger als Schriftführer. Die Versammlung war nur mäßig besetzt, wohl infolge mehrerer vorhergegangener Versammlungen. Wenn aber die Anmelenden, der Tagesordnung entsprechend, eine gründliche Auseinandersetzung zwischen Kollegen Sillier und der Kommission des Lithographenbundes erwarteten (siehe Bericht in Nr. 25 der „Gr. Br.“), so sollte sie sich gründlich getäuscht sehen. Diese Kommission hatte ein Schreiben geleant, in dem sie erklärte, daß sie aus verchiedenen Gründen, die näher angegeben waren, die Versammlung nicht besuche, unter andern hieß es, daß durch die Versammlung die Gemüts- zu sehr erregt würden, wodurch ein ruhiges Weiterarbeiten erschwert sei. Auch hielten sie Kollegen Sillier nicht für läßig, ihre Bestrebungen zu fördern. Dieses Verhalten der betr. Kommission wurde später vom Referenten sowie von andern Kollegen als eine Feindseligkeit betrachtet. Kollege Sillier führte in seinem Vortrag etwa folgendes aus: Als die Sonderorganisation aus der Tagesordnung erloschen, habe sich der Zentralausschuß gefragt, ob wir uns überhaupt in Deutschland befinden, weil man glaubte, daß dieser Standpunkt längst bei uns überwunden sei. Zu dem Bericht letzte Stuttgarter öffentliche Versammlung (siehe Nr. 25 der „Gr. Br.“) sei zu bemerken, daß ein Schriftführer niemals seine persönliche Meinung zum Ausdruck bringen dürfte, wie dies dort geschehen ist. Die Kommission der Lithographen habe in einem Brief nach Leipzig geschrieben, daß er, Redner, Angst habe, nach Stuttgart zu kommen. Dies sei durchaus nicht der Fall, im Gegenteil möchte er nur wünschen, daß die Betreffenden zur Stelle wären. Statt dessen erklären sie jetzt, nachdem er gekommen, jede Diskussion sei überflüssig, während jeder, der eine neue Idee aufbringt, eine Diskussion darüber führen können muß. Da auf den Bericht der heutigen Versammlung die deutschen Kollegen gelangt sind, wäre es das beste Mittel, der beste Vorschlag gewesen, wo die Lithographen ihren Standpunkt auszuweisen konnten. Diese Nebenorganisation werde nur eine Zersplitterung herbeiführen und niemals imstande sein, den Standpunkt der modernen Arbeiterbewegung einzunehmen. In dem Augenblick aber wo sie diesen Standpunkt verläßt, hat sie sich ihr Grab gegraben. Diese Organisation werde sich nicht weiter ausdehnen. In Erfurt, Hannover, Würzburg und Heilbronn, wo Redner kürzlich gewesen, sei keine Stimmung dafür vorhanden. Die Briefe einzelner seien von wenig Bedeutung. Jener Gedanke entspringe der Disharmonie zwischen Lithographen und Steindruckern. Wenn man nun eine Sonderorganisation gründet, so will man diese Disharmonie, die wir bisher bekämpft haben, wieder pflegen. Dieser Gedanke sei auch schon ganz alt. In den Jahren 1884, 1886, 1890 bis 1891 ist er aufgetreten. Die Lithographen in Berlin wollten ja, das Behringswiesens regeln, indem sie durch Verbreitung einer Broschüre die Lehrlinge von unserer Branche abzuhalten versuchten. Die Kommission der Stuttgarter Lithographen will das Kunstinteresse wecken. Aber wer weiß bei uns etwas von Kunst? Wenn der eine Kontur, der andere Tonplatten macht und die Unternehmer die Lithographen ausbeuten und oft nur 15 Mk. Lohn bezahlen, so kann man diese Leute nicht als Künstler betrachten. Man bilde sich ein, eine Art Kunstschule zu schaffen, aber dazu gehören Professoren und Lehrer, die Kosten sind also bedeutend. Auch läßt sich nicht jedem das Kunstinteresse einprägen. Es gebe wohl einzelne Lithographen, die sich als Zeichner ausbilden könnten, aber diese würden ihre Kunststoffe niemals anderen mitteilen. Die Lithographen wollen etwas schaffen, worauf sie schon lange gewartet haben, weil ihnen in unserem Verein der Standpunkt der modernen Arbeiterbewegung nicht gefällt, weil sie vielfach von Beamten abstimmen, wie gesagt wurde. Die Briefe, die an verchiedene Zahlstellen geschrieben wurden, habe der Zentralausschuß also zu lesen bekommen, weil die Kollegen mit uns sympathisieren. Die Interessen der Lithographen werden von den Steindruckern auch vertreten, wofür Redner einige Beispiele vorführt. Er habe viel Anwendung erleben müssen, weil für Lithographen die achtstündige und für Drucker die neunstündige Arbeitszeit verlangt wurde. In den meisten Zahlstellen sind an der Spitze Steindruckere, wenn diese kein Verständnis hätten, könnten sie auch keine Leitung übernehmen. — Wie könne man ferner eine Annonce aufgeben, wie sie in Nr. 24 der „Gr. Br.“ erschienen ist, wo dem Vorsitzenden Götele mit gerichtlicher Klage gedroht wird? Wenn man sich auf den Standpunkt der modernen Arbeiterbewegung stellen will, so hat man hier zu entscheiden, denn bei uns soll die Volksgerechtigkeit entscheiden. Mit den Lithographen, die durch die Trennung gewonnen werden sollen, sei nichts zu erreichen. Der Zentralausschuß habe bisher noch keinen Artikel gegen die Sonderbestrebungen veröffentlicht, weil er der Sache keine Bedeutung beilegte. Der Referent kam nun auf die Lohnbewegung vom Jahre 1896 zu sprechen, daß in 47 Städten ein Erfolg zu verzeichnen sei und in 6 Städten ein teilweiser Erfolg. Eine genaue Statistik werde in nächster Zeit veröffentlicht werden. In Berlin stehen die Verhältnisse so, daß er nur wünschte, daß sie hier in Stuttgart auch so stehen würden. Wir haben wohl 100000 Mark verloren und in einzelnen Geschäften die Bezahlung der Forderungen in 36 Geschäften aber direkte Vorteile erzielt. Im ganzen haben in 500 Geschäften 1800 Kollegen eine Verfürzung der Arbeitszeit bekommen. Die Lohnstala werde er jeden Augenblick vertreten und wenn wir eine andere Person an seinem Posten stellen wollten, sei er gern bereit, zurückzutreten. Die Lohnstala wurde in einer Kommission von 3 Lithographen, 5 Druckern, 2 Hilfsarbeitern und 2 Arbeiterinnen aufgestellt und in einer öffentlichen Versammlung mit wenig Veränderungen genehmigt. Es sei zu bedenken, daß in Berlin Steindruckere und Lithographen 4 Jahre lernen. Zuerst müssen die Privatlithographen bekämpft werden,

die ihren Leuten häufig nur 15 Mk. bezahlen, für solche könnte man keine 27—30 Mk. verlangen. Dagegen wurde für Lithographen 8 Stunden gefordert. In dem man für Maschinenmeister 27 Mk. verlangt, sollte man verhalten, daß jüngere schlecht bezahlte Arbeiter an die Maschinen gestellt werden. Auf die Angriffe habe er nicht geantwortet, weil man sich auf den persönlichen Standpunkt stelle. In Hannover war die ganz gleiche Lohnstala aufgestellt und wenn wir in Berlin durchgedrungen wären, hätte man auch nichts gesagt. Redner führte verchiedene Beispiele an, wo bei Bewegungen die Lithographen von den Steindruckern kräftig unterstützt wurden, z. B. in München, Pöyter u. a. In 20 Städten sind die Erfolge mit Buchdruckern und Buchbindern gemeinlich erungen worden, ein Beweis, daß alle zusammen gehören. Die Gesellschaften sei wohl gegenwärtig für die Lithographen günstig, wer trägt aber dafür, daß dies auf die Dauer anhält? Bei jeder Bewegung, die angefaßt wird, müssen wir zusammengeben, oder nicht die Kollegen trennen. Der Zentralvorstand will den Lithographen Gehörigkeit geben, zu beweisen, daß sie etwas besseres schaffen können. Sie können eine Filiale für Stuttgart errichten, erhalten 1/3 Jahr lang die „Gr. Br.“ und Referenturteilung und sollen die Filiale nur zur Agitation und Ausbildung verwenden. Wenn sie den Beweis geliefert haben, daß etwas zu machen ist, dann kann man weiter darüber sprechen. Wenn sie dies nicht annehmen, wünschen wir ihnen Glück für ihre Bewegung, sind aber überzeugt, daß sie nichts schaffen, daß die Kollegen Deutschlands sich nicht auf diese schlechte Ebene begeben werden. In Berlin habe sich gezeigt, daß die Filiale der Chemigrafen von Vorteil sei, auf die gleiche Art könnte es hier auch gemacht werden. — Nachdem der Vorsitzende dem Referenten für seine Ausführungen gedankt, wurde in die Diskussion eingetreten. Hierüber können wir uns kürzer fassen, da der Standpunkt der Lithographen von niemand vertreten wurde. Von den anwesenden Lithographen nahmen einige das Wort nur zu Berichtigungen und Anfragen. Kollege Roth, Lithograph, bemerkt als Schreiber des Berichtes in Nr. 24 der „Gr. Br.“ daß es ihm fern gelegen, persönliche Bemerkungen zu machen, er wollte nur die Stimmung der Versammlung zum Ausdruck bringen. Er habe sich die Sache anfangs als Ausbeute mit einer Kasse gedacht, eine Trennung von den Steindruckern halte er aber für wertlos. Kollege Deht kritisiert, daß wir jetzt erst einen klaren Bericht über die Bewegung von 1896 zu hören bekommen. Es sei dies ein Hauptgrund, daß die Lithographen auf eine falsche Bahn geraten sind. Jetzt erst erfahren wir, daß wir dennoch keine Niederlage der Gesamtorganisation erlitten haben. Er vermahnte sich dagegen, daß er Anhänger der Sonderorganisation sei. Es folgten hierauf noch einige persönliche Auseinandersetzungen, worauf Sillier betont, daß wir in unserem Organ nicht unsere Schwächen an die Öffentlichkeit bringen können und führt verchiedene Beispiele dafür an, des weiteren gibt er Aufklärung über das Wort „Reite sich, wer kann“, ebenso über den Widerspruch mit den Christlich-Sozialen. Lieber alle diese Punkte werden nochmals auf der Generalversammlung Rede und Antwort gegeben werden. — Kollege Schmid bedauert, daß die maßgebenden Personen der Sonderorganisation nicht hier sind. Das eingelebte Schreiben und ihr Verhalten werde den Lithographen Deutschlands zeigen, was sie zu erwarten haben. Er kritisiert scharf das Benehmen des 1. Vorsitzenden der Lithographen-Kommission in der letzten Versammlung der Zahlstelle. Die Handlungsweise einiger anderer Mitglieder dieser Kommission wurde ebenfalls von verchiedenen Seiten einer freieren Kritik unterzogen. — Nachdem noch der Artikel des Vorsitzenden der Zahlstelle, Götele in die Debatte gezogen und einige Fragen erledigt waren, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige Versammlung der Steindruckere, Lithographen und Verlagsgenossen bei Dinkelacker erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Sillier einverstanden. Es hat sich ergeben, daß die Lohnstala nicht willkürlich, sondern unter Mitwirkung der Lithographen entstanden ist. Die Versammlung bedauert, daß die Kommission der Lithographen durch einen nichtstimmigen Brief den Ausführungen des Kollegen Silliers auszuweichen, was für dieselbe bezeichnend ist. Die Versammlung erklärt, daß die Sonderbestrebungen der Lithographen als gegen das Arbeiterinteresse verstoßend und nur auf Zersplitterung der bestehenden Organisation hinhinzieht, der Nutzen also dem Kapital zufällt.

